

## *Von der Faszination des „Tcheumens“*

„Tcheume“ ist die akzentverklebte Aussprache des Wortes „Träume“, weil Atmung, Bewusstseinsenge und Sprechkünstelei verbale potemkinsche Dörfer aufbauen sollen. Man träumt, wenn man schläft, wenn das steuernde Bewusstsein sich abgemeldet hat, wenn das Hirn und die Psyche insgesamt sich ihre Energien zurückholen, die wir durch das Tägliche oder gar Außergewöhnliche verschleudert haben.

Nur zu gern vertauscht man den Begriff des Wünschens mit dem des Träumens. Man spricht dann vom „Tcheumen“, verbittet sich jede Anspielung auf Wünsche und lässt – zum Entsetzen unseres Gewissens – „die Seele baumeln“. Das meint, wir geben uns völlig dem „Zufall“ hin, wir kalkulieren mit dem „Glück“, wir zeichnen für das, was wir da in unsern rumoren lassen, nicht verantwortlich.

Phantasie kann man steuern, Wünsche sogar in ihrer Wirkung ausrechnen, planen und verfolgen. Aber „tcheumen“ und nichts dafür können, was da so in einem hochgärt, das ist der Kristall des bürgerlichen Hirntodes.

Wir „tcheumen“ von einer besseren Welt, von „ein bisschen Frieden“, so, als wenn man ein Tier schlachtet und „ein bisschen Blut“ rauslaufen lässt (dann zappelt es so schön und noch viel länger als „gewöhnlich“.). Wer sich den Frieden wünscht, begibt sich in die Verpflichtung, ihn auch ernsthaft zu wollen. Und das fordert dazu heraus, Ursache und Wirkung gesellschaftlicher Fehlentwicklung zu erforschen. Man muss sich also persönlich einbringen.

Igitt! – Wofür dat dann?

Wie viel schöner ist es dann doch, wenn man „tcheumt“, mit den Leibeigenen kollektive Unterwerfung zelebriert, flotte Liedchen trällert, fleißig eigens dafür destillierte Gebetchen plaudert und den lieben Gott einen Unnahbaren sein lässt, der meist in Urlaub und damit abwesend ist.

Was halten wir von der Phantasie – nicht Fantasie: wer die hat, hat gar keine! – und von den daraus sich entwickelnden Wünschen und dem ganzen organisatorisch notwendigen Rattenschwanz an Vorbereitungen und Einsätzen?

Wie gern proklamieren die „Tcheumer“ ihre Anfälle von „Kcheatitität“ – wohl gemerkt: nicht der schöpferischen Einfälle! – Denn Kreativität findet sich auch in der perversen Fantasie der Folter- und Mordspezialisten weltweit! Phantasie hingegen lässt schöpferische Ideen entstehen, bedeutet also Kulturfortschritt, der nichts anderes will, als die materiellen und geistigen Lebensverhältnisse der Menschheit zu verbessern.

„Tchaumtänzer“ sind jene, die ihrer Phantasie folgen und deshalb aus den Normen ausscheren. Zu gern setzt man ihnen Grenzen, Mauern, sperrt sie weg, umstellt sie mit Normativen übelster Gesinnung. „Genie und Wahnsinn liegen dicht beieinander“ heißt tatsächlich: Wer von Wahnsinnigen, also psychisch Kranken mit Zwanghaftigkeit zum Lebenseinschränkenden umstellt ist, kann von sich sagen, dass seine Phantasie und schöpferischen Kräfte vom Prinzip boshaft Hemmender umgeben ist – sie „rücken ihm also auf die Pelle“.

Fernau bezeichnet politische „Tcheumer“ als „Romantiker“, also als Personen, die zwanghaft dem Phantom der Blauen Blume des Unerfüllbaren bis ins eigene Verderben folgen müssen. Nicht nur die „Kcheatiefen“ der Massenmorde des letzten Jahrhunderts gehören zu ihnen; wir haben heute die optische Technik, durch Brillen schauen zu müssen, die die Originalfarben in ihre Komplementärfarben umwandeln, auch die unbunten. So wird aus schwarz plötzlich weiß, aus rot das landschaftserfrischende Grün, so dass uns entgeht, wer nun in tieferer Häme auf das Jesaja-Wort spekuliert, Gott werde die Täler erhöhen, die Berge aber einebnen, und daraus ein politisches Konzept des kollektiven kleinsten gemeinsamen Nenners in Denkanspruch und Lohnniveau strickt!

„I have a dream“ ist die Proklamation eines Bürgerrechtlers, in der Definition nicht exakt getroffen, von den „Realpolitikern“ aber als Wunschvorstellung richtig eingeschätzt, so dass man das Todesurteil vollstrecken konnte, um dieses Fieber der Menschenrechtseinforderung rechtzeitig stoppen zu können.

Ahmen Sie das nicht nach! Haben Sie einen Traum, denken Sie daran, dass Ihr Wille daran nicht beteiligt war, und konstruieren Sie daraus kein neues politisches Programm! Sie sehen ja, wie gefährlich das wieder werden kann. Sollte Ihnen jemand erzählen, er „tcheume“ vom Frieden, wünschen Sie ihm einen guten Tag und Weg. Sollte Ihnen jemand von seiner Fantasiefähigkeit erzählen, lachen Sie ihn getrost aus: Damit ist es nicht weit her! Aber wenn jemand in aller Stille sein Talent reifen lässt oder gar sein Genie pflegt, nehmen Sie allen Mut zusammen und signalisieren Sie ihm, dass man auf ihn wartet.

Es kann sein, dass er sich nicht beeilt – diese Leute wissen, wann sie auf Widerstand stoßen werden, und sie müssen deshalb taktieren. Aber er bewegt bereits etwas, indem er da ist. Die KZ's waren mit solchen Persönlichkeiten gespickt wie ein gebratener Hase. Ihnen galt der konzentrierte Hass der „Tcheumer“ vom Großreich oder vom Sieg des Sozialismus oder vom Endsieg der Rasse oder schlicht vom glorreichen Untergange der Vernunft.

Raten Sie mal, wo wir heute stehen!

Und Sie möchten „wählen“ gehen, was sich „auserwählt“ wähnt?

Gnade Ihnen Gott!

Der ist nicht abwesend! Den können Sie aber auch nicht wählen. Aber Sie können eine enge Beziehung aufrecht erhalten, die Ihnen von Geburt an mitgegeben ist.

Kennen Sie das Schicksal eines solchen Menschen?

„Seht, da kommt der Träumer!“

In die Grube gestoßen, als Sklaven verkauft (gilt auch heute wieder), von Potifars Weib verleumdet, aber endlich zu Ehren und zu seinen Qualitäten erhoben, die man doch so gerne weggeputzt hätte.

Lustig, wenn eines Tages der „Tcheumer“ die Lebensmittel verteilt, die zu lagern die Normativen zu dämlich waren!

Es geht also nicht darum, den Hunger nach dem Unerreichbaren zu stillen, die „letzten Geheimnisse dieser Welt“ zu lüften, sondern um die Sättigung derer, die, sobald sie geboren sind, zum Gebrauch für allerlei herumgereicht und ausgenutzt werden.

Weihnachten ist und bleibt nicht das Fest für die beutegierigen und bestechungsfrivolen Erwachsenen. Nur haben die Kinder nichts davon. Sie – als „die Tcheumer“ schlechthin verachtet und als Lügner bezeichnet – sind nur der Lockstoff für Profit und Geschäftsbilanzen der Kommerzstrategien.

Also stellen wir uns auf die Seite der „Tcheumer“ der ersten Stunde, heißen sie willkommen und bitten darum, dass der Schöpfer uns Mittel offenbare, sie zu schützen.

Das wäre mein Friedenswunsch – das ist nicht mein „Tchaum“: den schenke ich Ihnen, die Sie mir dennoch nicht glauben.

Friede sei mit ihnen!

Ihrhove, den 1. September 2013